

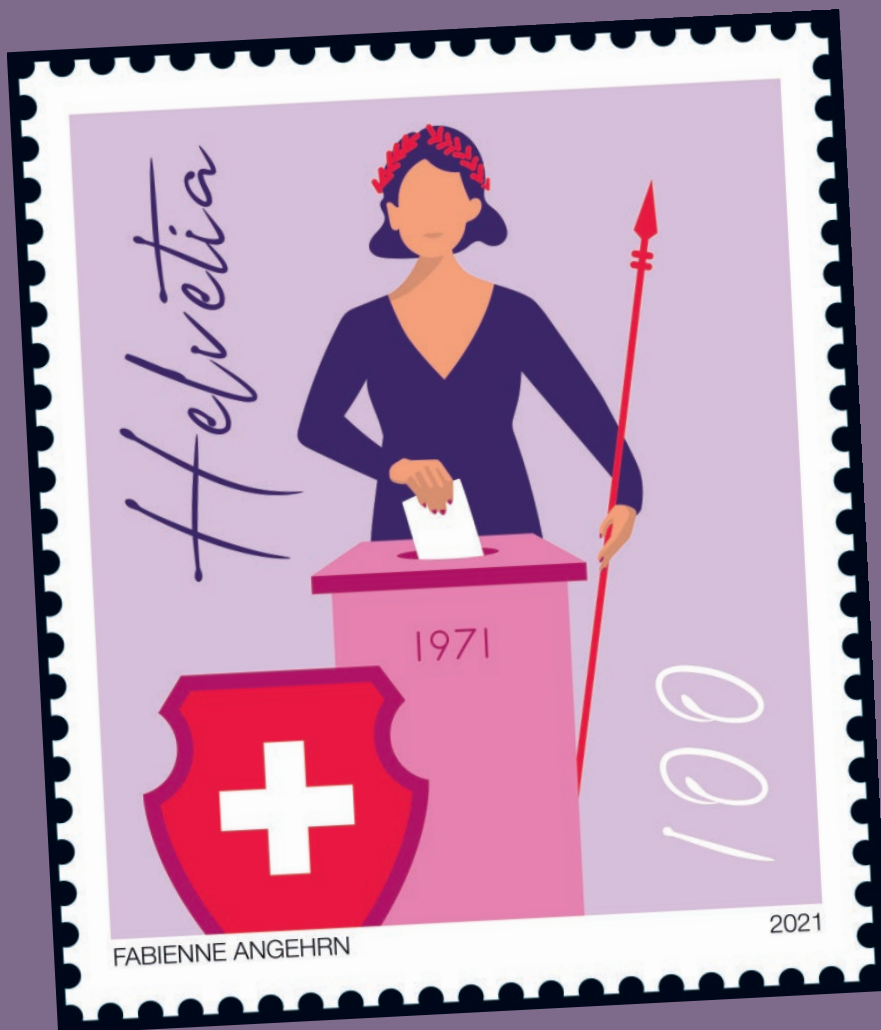
DIE

Ausgabe 1
Mai 2021
9,80 CHF

STIFTUNG

SCHWEIZ

MAGAZIN FÜR STIFTUNGSWESEN UND PHILANTHROPIE



Weiter Weg

Wie Stiftungen sich für Frauen und deren Rechte einsetzen

Aufhalten

Das Bündnis Alliance 2015 untersucht die Folgen der Pandemie im globalen Süden

Durchhalten

Die musikalische Arbeit der Animato-Stiftung soll trotz Corona weiter klingen

Mithalten

Stiftungen haben noch viel Potential bei der Nutzung nachhaltiger Anlagestrategien



Die Lücke zu füllen, die staatliche Bildungsförderungen lassen, ist Anspruch der Stiftung Educa Swiss.

Zusammenfinden

Der Wunsch, ihr Geld mit Nutzen anzulegen, treibt immer mehr vermögende Menschen um. Andererseits haben – seit der Coronakrise noch verstärkt – viele junge Menschen Schwierigkeiten, ihre Ausbildung zu finanzieren. Educa Swiss bringt diese beiden Gruppen zusammen und schafft so Bildungschancen für vermeintliche Aussenseiter. **Von Christine Bertschi**

Gastronomie, Kultur und Tourismus sind nicht nur vom Lockdown stark betroffene Branchen, sondern waren auch Arbeitgeber für einen Grossteil der fast 300'000 Studierenden in der Schweiz. Das Einkommen brach mit den Schutzmassnahmen weg, bei manchen kämpften auch die Eltern mit Lohneinbussen. Mit dem Covid-19-Notfonds hat die Stiftung Educa Swiss im März 2020 schnell reagiert: „Wir erkannten die Auswirkungen für Personen in Ausbildung früh, aber konnten das

Ausmass noch nicht abschätzen“, sagt Geschäftsführer Simon Merki. Mit einem ersten Betrag aus ihrem zweckgebundenen Bildungsförderfonds sind sie gestartet. „Innert Kürze wurden wir mit Gesuchen überschwemmt. Dank wunderbaren Partnerstiftungen und einzelnen Privatpersonen konnten wir bereits im ersten Lockdown 300'000 Schweizer Franken in Form von Darlehen vergeben – damit waren aber leider nicht alle Gesuche berücksichtigt“, erzählt er.

2015 haben die Gründer von Educa Swiss eine studentische Initiative aufgegriffen und in eine gemeinnützige Stiftung eingebracht. Das Ziel der Stiftung: Jeder Person in der Schweiz Zugang zu einer berufsrelevanten Ausbildung zu verhelfen. Dazu gehört nicht nur die Vermittlung von Bildungsdarlehen zu günstigen Konditionen, sondern auch eine enge Begleitung durch ehrenamtliche Coaches. Nach sechs Jahren hat die Stiftung bereits über 750 Personen in Aus- oder Weiterbildungen gefördert und über vier Millionen Franken an Bildungsdarlehen vergeben.

Die Anfragen der Darlehensnehmer haben sich im vergangenen Jahr mehr als verdreifacht. Doch auch ohne Coronakrise bestehe eine grosse Nachfrage nach Bildungsfinanzierungen: „Weil offensichtlich einige Auszubildende – wir gehen pro Jahr von etwa 10'000 Personen aus – durch die Lücken des Schweizer Systems fallen“, so Merki. Dabei fehlen im Durchschnitt „nur“ circa 15'000 Franken zur Realisierung einer Ausbildung. Zum Beispiel im Fall von Stephanie Tauber Gomez: „Ersparnisse hatte ich keine, und ich konnte auch nicht auf die Unterstützung meiner Familie zählen“, erzählt sie. Educa Swiss habe sie nicht nur finanziell, sondern auch moralisch unterstützt, ihr Ziel – einen Masterabschluss als Umweltingenieurin in London – zu erreichen. „Ich habe gemerkt, dass ich es wert bin, so eine Ausbildung zu absolvieren.“ Mittlerweile ist sie Projektmanagerin bei Digitalswitzerland.

Die Geförderten sind nicht nur Studierende, sondern auch Lernende, die eine berufsbezogene Aus- oder Weiterbildung absolvieren möchten. Sie bringen unterschiedliche Hintergründe mit, teilen sich aber in drei Hauptgruppen: Mehr als die Hälfte absolviert eine Zweitausbildung und ist älter als 28 Jahre – damit haben sie meist keinen Zugang zu Stipendien. Geförderte in Erstausbildung kommen oft aus der Mittelschicht, ihre Eltern verfügen über ein vermeintlich ausreichendes Einkommen und ihnen stehen deshalb keine staatlichen Ausbildungsbeiträge zur Verfügung. Die dritte Gruppe umfasst Personen, die aufgrund von strukturellen Benachteiligungen durch die Lücken fallen, beispielsweise wenn sie einen Migrationshintergrund haben und weniger als zwei Jahre im Kanton wohnhaft sind.

Unterstützung über Darlehen hinaus

Der Kreis der Darlehensgeber besteht aktuell aus 75 Privatpersonen und Stiftungen. Educa Swiss bietet ihnen mehrere Modelle an, abhängig davon, wie stark sie sich persönlich einbringen möchten: Von



Marco Billeter, Stiftungsratspräsident von Educa Swiss, befürchtet viele Studienabbrüche als Spätfolge der Coronakrise.



Simon Merki, der Geschäftsführer von Educa Swiss, hat bislang 75 Privatpersonen und Stiftungen als Darlehensgeber gewonnen.

„Suchen Sie sich die Person aus, die Sie unterstützen möchten. Unterhalten Sie sich mit den Kandidierenden direkt“ bis zu „In Ihrem Auftrag schliessen wir die Darlehensverträge ab“. Aber auch Spenden für den Educa Swiss Bildungsförderfonds für besonders benachteiligte und unterstützenswerte Personen gehören zum Portfolio.

„Uns sind einige schöne Geschichten bekannt, bei denen über die finanzielle Unterstützung hinaus eine Mentoring-Beziehung entstanden ist. Viele überlassen aber gern die Begleitung uns und übernehmen in erster Linie die Finanzierung“, erzählt Merki. Für persönlich involvierte Darlehensgeberinnen und -geber sei es spannend und erfüllend zu sehen, wie sich die unterstützte Person entwickelt. Gern werden dann auch Netzwerkkontakte vermittelt oder anderweitig Rat gegeben. ➔

Globaler Effekt

Laut der Weltbank blieben im April 2020 rund 94 Prozent der Schüler weltweit aufgrund der Corona-Pandemie zu Hause – das entspricht 1,6 Milliarden Kindern und Jugendlichen. In der Spitze waren 220 Millionen Auszubildende und Studenten von Campus-Schliessungen betroffen. Die Weltbank erwartet beträchtliche Verluste bei derzeitigen und künftigen Studenten und Auszubildenden.



Zwischen manchen Darlehensgebern und -nehmern entsteht eine persönliche Mentoring-Beziehung.

© Educa Swiss

Bestanden

Die Abschlussquote der von Educa Swiss geförderten Studenten ist signifikant höher als die ihrer Kommilitonen im Schweizer Durchschnitt. Laut dem Bundesamt für Statistik liegen die Erfolgsquoten landesweit bei Bachelor-Studiengängen nach fünf Jahren bei 70 Prozent im universitären Bereich und bei 75 Prozent bei Fach- und pädagogischen Hochschulen.

Für Ratschläge sind aber insbesondere die 24 ehrenamtlichen Coaches da. Bei der Prüfung der Gesuche geht es immer auch darum, andere Finanzierungsmöglichkeiten auszuloten. Die Coaches leiten die Kandidaten an, hinterfragen und beraten, um ein Bildungsprojekt umsetzbar zu machen. Und wenn während Ausbildung oder Rückzahlung Probleme auftreten, stehen sie den Kandidaten zur Seite. Damit erhalten die Coaches ganz persönliche Einblicke in die Schicksale der Geförderten: „Wenn jemand bei der Finanzierungszusage aus Freude am Telefon in Tränen ausbricht, zeigt uns das die Relevanz unseres Angebots“, sagt Merki.

Langfristige Folgen

Die momentane Krisensituation wird für die nächsten Jahre Folgen haben. Finanzielle Probleme im Studium seien ein wichtiger Grund für Studienabbrüche in der Schweiz – und diese will die Stiftung unbedingt verhindern. Noch ursächlicher sei aber der mangelnde Rückhalt, wenn es während der Ausbildung zu Problemen kommt: „Auch hier setzen wir an mit unseren Coaches, welche dann unterstützend Hilfe bieten. Der Erfolg zeigt sich in unseren Auswertungen: Unsere Geförderten haben eine

signifikant höhere Studienabschlussquote als der Schweizer Durchschnitt“, erklärt Merki. Doch nicht nur die fehlenden Finanzen sind für Studierende eine Belastung: Die psychischen Folgen der Krise, der Mangel an Arbeitserfahrung wegen fehlender Nebenjobs und der erschwerte Berufseinstieg werden längerfristig zu spüren sein.

Abzuwarten und auf statistische Auswertungen vom Bund zu pochen, kam für die Stiftung jedoch nicht infrage, fand der Präsident des Stiftungsrats Marco Billeter: „Dann ist es unter Umständen zu spät. Wir sehen deutlich, dass bereits Benachteiligte am stärksten betroffen sind und ohne Unterstützung Studienabbrüche drohen“, sagt Billeter. Deshalb belässt es die Stiftung auch nicht bei ihrem eigenen Engagement, sondern sie fordert zusammen mit dem Dachverband FH Schweiz und dem Studierendenverband VSS eine staatliche Härtefallregelung.

„Die Chancengerechtigkeit ist in Gefahr und unsere Stiftungsmittel limitiert“, gibt Billeter zu bedenken. Wenn Educa Swiss den Bund in der Umsetzung eines nationalen Nothilfefonds unterstützen könnte, wäre die Stiftung sofort bereit dazu. Billeter hält abschliessend fest: „Bis dahin geben wir alles für Menschen mit Ausbildungsambitionen.“